

Das Wunder des Gesprächs

Bundespräsident Steinmeier fordert bei Auftakt zu Fontane-Festjahr mehr Dialog

VON MARKUS KLUGE

Neuruppin. Weltverbesserungsleidenschaft, Schuhbüstenbart, Gemülichkeitstrangliste – das sind Wortgebilde, die Theodor Fontane schuf. Zu seinem 200. Geburtstag wird der Schriftsteller und Journalist nun ausgiebig geehrt. Mit einem Festakt in seiner Geburtsstadt Neuruppin eröffnete Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am Sonnabend das Fontanejahr 2019. Steinmeier und Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) sprachen in ihren Reden über Werk und Lebensweg des Literaten.

**fontane.
200**

Fontane sei eine Ausnahmeerscheinung unter den Schriftstellern des 19. Jahrhunderts gewesen, sagte Steinmeier in seinem Grußwort in der Kultuskirche. „Seine Romane spiegeln weniger das alte Preußen als vielmehr den Konflikt von Tradition und Moderne und sind vielleicht gerade deshalb so unverändert aktuell.“

Er würdigte in seiner Rede Fontane als einzigartigen Autor aus dem Brandenburgischen, „der dieser Region nicht nur ein Denkmal gesetzt, sondern sie in gewisser Weise wandlernd und schreibend erfunden hat“. Fontane stand laut Steinmeier für den Dialog, die Plauderei, die im Sinne Fontanes eine zutiefst ernste menschliche Beschäftigung und ein Austausch von Weltsichten war. Der Bundespräsident bezeichnete das als „Wunder des Gesprächs“.

„Es ist nie zu früh für ein Gespräch, es ist aber auch nie zu spät“, sagte Steinmeier mit Blick auf Ost und West. „Wir brauchen das Gespräch mehr und intensiver, als wir es miteinander gedacht haben“, so Steinmeier. Nichts sei so belastend wie das Ungesagte und das Ungehörte. Daran sollte jeder im 30. Jahr nach der Wiedervereinigung denken. Steinmeier richtete sei-



Stippvisite: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Büdenbender nutzten am Wochenende die Gelegenheit, bei einem Stadtrundgang in Neuruppin Originalorte des Schriftstellers Theodor Fontane zu besuchen.

Fotos: dpa/Ralf Hirschberger

nen Blick aber auch auf Europa und den Zusammenhalt der Mitgliedsstaaten. Wenn heute Fontanes Bücher gelesen werden, „dann hören wir auch die Aufforderung es nicht nicht noch einmal zu einem Untergang Europas kommen zu lassen. Indem

wir nämlich miteinander reden – über die Grenzen hinweg, wie er es selbst, der Jahre seines Lebens in Großbritannien verbracht hat, die längst Zeit seines Lebens praktiziert hat.“

Ministerpräsident Dietmar Woidke zeigte sich seiner Rede über-

zeugt davon, dass mit Fontanes Werken auch viele Menschen außerhalb Brandenburgs begeistert werden können. Und: „Wer die Mark Brandenburg verstehen will, muss Fontane lesen und auf dessen Spuren wandeln“, so Woidke. „Die Märker haben

gezeigt, dass mit Fontanes Werken auch viele Menschen außerhalb Brandenburgs begeistert werden können. Und: „Wer die Mark Brandenburg verstehen will, muss Fontane lesen und auf dessen Spuren wandeln“, so Woidke. „Die Märker haben



Neuer Sehnsuchtsort für Literatur-Fans: Die Leitausstellung „fontane.200/Autor“ ist ab sofort im Museum Neuruppin zu sehen.



Fontane überall: Selbst auf der Herrentoilette im Museum kann man dem Dichter nicht entkommen.

viele Tugenden, wenn auch nicht voll so viele, wie sie sich einbilden. Die Märker sind gesundes Geistes und unbestechlichen Gefühls – nüchtern, charaktervoll und anständig. Anständig auch in Kunst, Wissenschaft und Religion. Aber sie sind ohne rechte Begeisterungsfähigkeit und vor allem ohne rechte Liebenswürdigkeit“, zitierte Woidke den Schriftsteller. Der zuletzt genannte Einschätzung trat der Ministerpräsident allerdings entschieden entgegen. „Es hat sich einiges geändert, lieber Theodor Fontane. Die Märker sind nicht nur begeisterungsfähig, sondern auch liebenswürdig“, betonte er.

Zum Abschluss bedankte sich für Woidke bei allen Unterstützern und für die Vorbereitung des Festjahrs, die alleine in Neuruppin mehr als ein Jahr in Anspruch genommen hat: „Die Vielfalt und die Vielzahl der Beteiligten ist beeindruckend und großartig.“

Wer Brandenburg verstehen lernen will, sagt Dietmar Woidke – der muss Fontane lesen

Für seine Geburtsstadt hat Fontane selbst allerdings gar nicht so viele lobende Worte gefunden. Der Autor war laut Neuruppins Bürgermeister Jens-Peter Golde (Pro Ruppin) nicht dafür bekannt, Schönfärberei zu betreiben. Neuruppin habe der Schriftsteller stets mit einem auf „Auswuchs geschneiderten Rock“ verglichen, in den die Stadt nie hineinwachsen könne.

„Er hatte Recht. Der Rock ist zu weit und das ist auch gut so“, so Golde. Andernfalls hätte „so etwas Großes und Großartiges“ wie die Eröffnung des Festjahrs gar nicht in die Stadt hineingepasst. Der Besuch des Bundespräsidenten in Neuruppin werde nicht nur das Jubiläum auf, sondern zeige auch deutlich, welchen Stellenwert Fontane über die Grenzen Brandenburgs hinaus habe.

An seinem eigenen Stellenwert wolle auch Neuruppin arbeiten. Aus diesem Grund soll in diesem Jahr nicht nur das Jubiläum begangen werden. „Vielmehr muss es uns gelingen, das Format Fontane über das Jahr 2019 hinaus für den Kulturtourismus, die Wirtschaftsentwicklung und die Stärkung der Leuchtturmfunction der Fontanestadt zu nutzen“, so Golde. Es dürfe auf keiner Internationalen Tourismusbörse mehr passieren, dass Neuruppin nur als Stadt an der Autobahn zwischen Berlin und Hamburg bekannt ist.

Bis zum 30. Dezember – Fontanes 200. Geburtstag – wird nun an vielen Orten in Berlin und Brandenburg Fontanes Jubiläum gefeiert. „Kummer sei lahm, Sorge sei blind, es lebe das Geburtstagskind“, zitierte Woidke einen Fontane-Vers. (mit dpa)

Mehr unter www.moz.de/fontane

Mitten ins Schlagerherz

Gelungener Auftakt für märchenhafte ubs.-Revue

VON KATHRIN PUTZBACH-TIMM

Cindy und damit, ohne es zu ahnen, auch in die Interpretin seines Werbesongs verliebt. Cindy Freunde sind die von ihr betreuten Meerschweinchen, Katzen und Hasen der Zoohandlung, die allesamt Namen legendärer Schlagergrößen tragen.

Diese Reminiszenzen und die locker leichten Melodien im Glitzer und Paillettengewand nehmen den oft verfehlten deutschen Schlager liebenvoll in die Arme als Sprachrohr für Sehnsüchte und Träume der Menschen. „Jeder Ton eine Botschaft“ heißt es in einem Song. Für Cindy und Edelbert lautet diese „Dein Blick macht mich k.o.“, für Renate Reller-Rochen „Ich will mehr als genug“ und für Stiefschwester Blondie „Ich angel mir einen Millionär“.

PREMIERENBERICHT
Statt Linsen und Erbsen sortiert das moderne Aschenputtel Hundekuchen

Antonia Welkes brillante Verkörperung des naiven Blondchens, das mit krudem Wortschatz und hanebüchnerer Grammatik, die Reality Shows der Schmuddelkinder unter den TV-Sendern karikiert, gehört zu den Höhepunkten des Amusements. Ebenso die ein Dutzend Rollen, denen Uwe Schmidel im rasanten Wechsel seinen unverwechselbar komischen Stempel aufdrückt.

Trotz oder gerade wegen der überschaubaren Handlung haben Regisseur Müller und das Ensemble das Versprechen „von leichter Unterhaltung, die dennoch nicht flach daherkommt“, eingelöst. Die Dialoge sind hier und da mit frivolen Anzüglichkeiten gespickt, werden aber nie zum Schenkelklopfer.

„Cindy Reller – Voll ins Ohr und mitten ins Herz“, Uckermärkische Bühnen Schwedt, Berliner Straße 46/48; nächste Vorstellungen 5./6.4., je 19.30 Uhr, Tickets 03332 538111



Der Himmel hängt voller Geigen und Diskokugeln: Lisa Rothhardt als Cindy und Dominik Müller als ihr Prinz
Foto: Oliver Voigt

Flucht in Bildern

Vier Comiczeichnerinnen erzählen Geschichten aus dem Zweiten Weltkrieg – fantasievoll, überraschend und einfühlsam

VON INGA DREYER

Märkische Oderzeitung
MÄRKISCHES MEDIENHAUS

**VORSPRUNG
DURCH WISSEN
MIT DER MOZ 2019**
8 VORTRAGSABENDE
PROMINENTER REFERENTEN



Paul Johannes Baumgartner 04.04.19
Das Geheimnis der Begeisterung

Veranstaltungsort:
Kleist Forum Frankfurt (Oder)
Platz der Einheit 1, 15230 Frankfurt (Oder)
19.30 – 21.00 Uhr (Einlass 19.00 Uhr)

Preise: Einzelkarte 29,- | 49,- €
*Exklusiver Vortragspreis für Abonnenten der MOZ.
Kunden der Sparkasse Oder-Spree.

Infos und Buchung bei der Veranstaltungsgesellschaft:
SPRECHERHAUS® | 02561 69 565 170
www.sprecherhaus-shop.de
info@sprecherhaus.de

Partner:

auto-center

dern über den Raum verteilt. Farbige Kreise auf dem Boden führen von einer Tafel zur nächsten. Die sich kreuzenden Wege visualisieren die verschlungenen Pfade von Flucht- und Migrationsbewegungen.

Perla Frankels Wegs führt sie unter anderem ins litauische

Auch die Präsentation visualisiert die verschlungenen Pfade von Fluchtbewegungen

Vilnius. Nach der Okkupation durch die Russen haben sie und ihr Mann Angst, nach Sibirien deportiert zu werden oder im Gefängnis zu landen. Sie bitten einen Mann um Hilfe, der Tausenden Jüdin und Juden das Leben gerettet hat: den japanischen Diplomat Chiune Sugihara. Während ein holländischer Kollege Visa für niederländische Karibik-Insel Curaçao ausstellt, ver-

gibt Sugihara Transit-Visa über Japan. In Bild und Text zeigt Lina Itagaki, wie der Diplomat mit seinen Ängsten und seinem Gewissen ringt. Schließlich stellt er mehr als 2000 Visa aus. Perla Frankel hatte Glück – im Gegensatz zu vielen anderen.

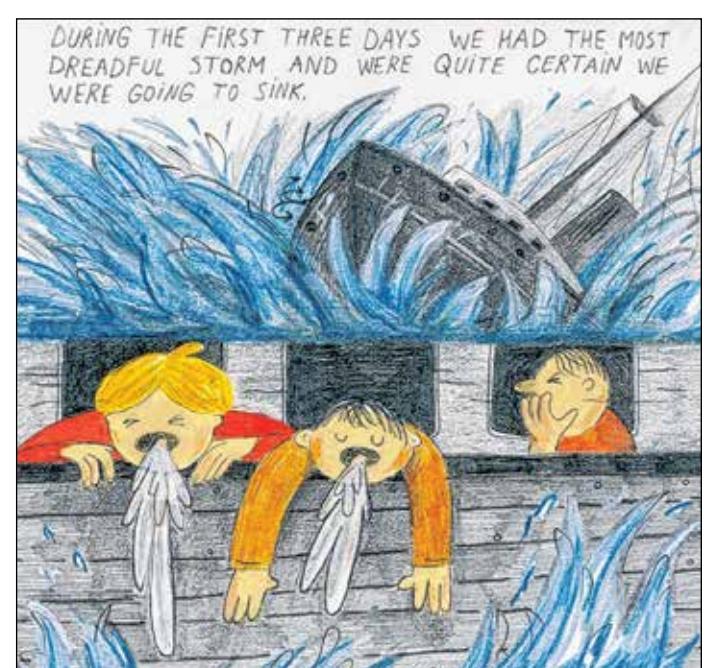
Wie Lina Itagaki widmet sich auch die Leipziger Illustratorin Julia Kluge einer Person, die Verfolgten geholfen hat: dem Pathologen Philipp Schwartz, der 1933 in Zürich die „Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Ausland“ gegründet hat. Ziel war, verfolgten jüdischen Wissenschaftlern zu Jobs im Ausland zu verhelfen. Viele von ihnen vermittelte er nach Istanbul, wo eine Universität nach europäischem Vorbild aufgebaut werden sollte.

Die Comics der Französische Emilia Joso und der Italienerin Alice Socal spielen in Italien. Socals Protagonist Heinz Skall war in dem italienischen Lager Campagna interniert. Bei ihren Recher-

chen lernte sie dessen Tochter kennen, die ihr Einblicke in die Familiengeschichte gab. „Sie hat mir eine Menge wunderschöner Briefe gezeigt“, erzählt Alice Socal. Diese Korrespondenzen flossen auch in ihre Erzählung ein.

„Redrawing Stories from the Past II“ wurde von der Bundeszentrale für politische Bildung, den Goethe-Instituten in Rom und Neapel sowie dem Anne Frank Zentrum Berlin gefördert. Es ist der zweite Teil eines Projekts der Kulturmanager Elisabeth Desta und Ludwig Henne. Die vier Zeichnerinnen, die vom Comiczeichner Sascha Hommer und dem Comic-Theoretiker Ole Frahm begleitet wurde, erzählen Geschichten fantasievoll, humorvoll und einfühlsam.

„Redrawing Stories from the Past II“, kus! Verlag, 248 S., zu beziehen über www.komikss.lv; Ausstellung: Neurotitan, Haus Schwarzenberg, Rosenthaler Straße 39, Berlin-Mitte



Seekrank auf der Überfahrt: In „Escape“ schildert die Zeichnerin Lina Itagaki wie die polnische Jüdin Perla Frankel über Litauen, Russland, Japan bis nach Neuseeland floh.
Illustration: Lina Itagaki